

Andreas Capellanus

DE AMORE
Über die Liebe

Lateinisch – Deutsch

(Auswahl)

Herausgegeben und mit
einem Nachwort versehen
von Florian Neumann

Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung

Die Neuübersetzung durch Florian Neumann
erfolgte unter Heranziehung der Ausgabe
von Hanns Martin Elster, Dresden 1924.

Herausgeber und Verlag sind der
Rechteinhaberin Sibylle Elster-Reetz
zu Dank verpflichtet.

Abbildung auf S. 2 (Frontispiz): Miniatur
aus dem reich illustrierten Exemplar
des *Roman de la Rose*
(Universität Valencia; Bildausschnitt)

ISBN 3-87162-060-2

Copyright © 2003

by Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Mainz
Gesetzt aus der Mono-Walbaum

Gesamtherstellung:

AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten/Allgäu
Einband nach einem Entwurf von
Rambow und van de Sand, Frankfurt am Main

Inhalt

De amore – Über die Liebe

Erstes Buch 9

Zweites Buch 187

Drittes Buch 255

Anmerkungen 291

Nachwort 313

Auswahlbibliographie 343

De Amore

—

Über die Liebe

Erstes Buch. Über die Liebe

Vorwort

Meine tiefempfundene Zuneigung zu Dir, mein hochverehrter Walter,¹ zwingt mich dazu, Dir mit meinen Worten darzutun und Dich mit Schriften aus meiner eigenen Feder darüber zu belehren, wie die Liebe zwischen Verliebten unbeschadet gehalten werden kann und auch, wie diejenigen, die keine Gegenliebe finden, die Pfeile der Venus aus ihrem Herzen entfernen können.²

Du sagst ja, daß Du ein neuer Liebes-Ritter bist,³ daß Du erst jüngst vom Pfeil der Liebe getroffen wurdest und nicht so recht weißt, wie Du die Zügel des Pferdes führen sollst, das Du reitest.⁴ Und auch, daß Du kein Heilmittel gegen die Liebe finden kannst. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie schwer Deine Lage ist und wie sehr mich das beschäftigt. Ich habe erkannt und selbst die Erfahrung gemacht,⁵ daß derjenige, der in die Sklaverei der Venus gefallen ist, über nichts mehr nachdenken kann, als darüber, wie er sein Tun nur immer so einrichten kann, daß er sich noch mehr in ihre Netze verstrickt. Er glaubt, daß ihn nur das glücklich machen kann, was seiner Liebe voll und ganz gefällt.

Wenn es auch wenig ratsam erscheint, sich länger über diese Themen auszulassen und es sich für einen klugen Menschen nicht gehört, solchen Jagdunternehmungen zu frönen,⁶ kann ich doch wegen meiner Zuneigung zu Dir Deinen Wunsch nicht ablehnen. Ich werde mein Bestes tun, Deinen Forderungen nachzukommen, weil ich klar erkannt habe, daß Du bei Deinen Liebeshändeln vorsichtiger zu Werke gehen wirst, wenn Du erst einmal in der Lehre von der Liebe Bescheid weißt.

Einleitung

Zuerst müssen wir das Wesen der Liebe untersuchen, dann, woher das Wort stammt, welche Wirkung sie nach sich zieht, welche Menschen einander lieben können, wie man Liebe erregen kann und wie man sie erhält, vermehrt, verringert und beendet; außerdem, wie man wechselseitige Liebe erkennt und was der eine zu tun hat, wenn der andere untreu ist.⁷

Erstes Kapitel.

Das Wesen der Liebe

Liebe ist ein angeborenes Leiden, ausgelöst durch den Anblick und die übersteigerte gedankliche Beschäftigung mit einer Person des

anderen Geschlechts, mit der Folge, daß man mehr als alles andere wünscht, diese Person zu umarmen und in gegenseitigem Einverständnis in der Umarmung alle Vorschriften der Liebe zu erfüllen.⁸

Daß die Liebe ein Leiden ist, ist leicht zu erkennen, denn so lange sie nicht zwischen den Liebenden gleich verteilt ist, gibt es keine Beklemmung, die größer wäre. Der Verliebte fürchtet nämlich ständig, seine Liebe möge nicht das ersehnte Ziel erreichen und all seine Bemühungen könnten vergeblich sein. Jeder Klatsch ist ihm unangenehm, überhaupt alles, was nur irgendwie der Liebe schädlich sein könnte. Halbfertige Sachen gehen nämlich schon durch die leiseste Störung kaputt. Ist der Liebende arm, fürchtet er, die Geliebte verabscheue ihn seiner Armut wegen. Ist er häßlich, fürchtet er, seine Häßlichkeit mache ihn ihr widerwärtig und sie werde sich einen schöneren Mann wählen. Ist er reich, fürchtet er, seine bisherige Sparsamkeit würde ihm negativ ausgelegt. Seien wir ehrlich: Niemand könnte all die Ängste aufzählen, die ein Liebender hat.⁹ Diese Liebe ist also ein Leiden; sie wird nur von einer Seite in der Schwebe gehalten, sie kann einseitige Liebe genannt werden. Aber auch wenn beide von der Liebe erfaßt sind, sind die Ängste nicht geringer. Beide fürchten dann nämlich, daß der Lohn ihrer Mühen durch die Liebe eines anderen zunichte gemacht wird, und das ist für sie viel

Liber primus. De amore

Praefatio

Cogit me multum assidua tuae dilectionis instantia, Gualteri venerande amice,¹ ut meo tibi debeam famine propalare mearumque manuum scriptis docere, qualiter inter amantes illaesus possit amoris status conservari, pariterve, qui non amantur, quibus modis sibi cordi affixa valeant Veneris iacula declinare.²

Asseris te namque novum amoris militem³ novaque ipsius sauciatum sagitta illius nescire apte gubernare frena caballi⁴ nec ullum posse tibi remedium invenire. Quod quam sit grave quamque molestet meum animum, nullis tibi possem sermonibus explicare. Novi enim et manifesto experimento percepi,⁵ quod, qui Veneris est servituti obnoxius nil valet perpensius cogitare, nisi ut aliquid semper valeat suis actibus operari, quo magis possit ipsius illaqueari catenis: nihil credit, se habere beatum nisi id, quod penitus suo debeat amori placere.

Quamvis igitur non multum videatur expediens huiusmodi rebus insistere nec deceat, quemquam prudentem huiusmodi vacare venatibus,⁶ tamen propter affectum, quo tibi annector, tuae nullatenus valeo petitioni obstare;

quia luce clarius novi, quod docto in amoris doctrina cautior tibi erit in amore processus, tuae, prout potero, curabo postulationi parere.

Accessus ad amoris tractatum

Est igitur primo videre, quid sit amor, et unde dicatur amor, et quis sit effectus amoris, et inter quos possit esse amor, qualiter acquiratur amor, retineatur, augmentetur, minuatur, finiat et de notitia amoris mutui, et quid unus amantium agere debeat altero fidem fallente.⁷

Capitulum I.

Quid sit amor

Amor est passio quaedam innata procedens ex visione et immoderata cogitatione formae alterius sexus, ob quam aliquis super omnia

cupit alterius potiri amplexibus et omnia de utriusque voluntate in ipsius amplexu amoris praecepta compleri.⁸

Quod amor sit passio, facile est videre. Nam, antequam amor sit ex utraque parte libratus, nulla est angustia maior, quia semper timet amans ne amor optatum capere non possit effectum, nec in vanum suos labores emittat. Vulgi quoque timet rumores et omne, quod aliquo posset modo nocere; res enim imperfectae modica turbatione deficiunt. Sed et, si pauper ipse sit, timet ne eius mulier vilipendat inopiam; si turpis est, timet, ne eius contemnatur informitas vel pulchrioris se mulier annectat amor; si dives est, praeteritam forte tenacitatem sibi timet obesse. Et, ut vera loquamur, nullus est, qui possit singularis amantis enarrare timores.⁹ Est igitur amor ille passio, qui ex altera tantum est parte libratus, qui potest singularis amor vocari. Postquam etiam amor utriusque perficitur, non minus timores insurgunt; uterque namque timet amantium, ne quod est multis laboribus acquisitum, per alterius labores amittat, quod valde magis onerosum constat hominibus, quam si spe frustrati nullum sibi suos fructum sentiant [sibi] afferre labores. Gravius est enim carere quaesitis quam sperato lucro privari. Timet etiam, ne in aliquo offendat amantem; tot enim timet, quod nimium esset narrare difficile. Quod autem illa passio sit innata, manifesta tibi ratione ostendo, quia passio illa ex nulla oritur actione

Nachwort

De amore ist einer der berühmtesten Traktate des Mittelalters. Seitdem Gaston Paris das um 1200 entstandene Werk 1883 in einem Aufsatz als Hauptdokument einer Theorie der sogenannten „höfischen Liebe“ (*amour courtois*) ausgewiesen hat,¹ ist der Schrift von literaturwissenschaftlicher Seite große Aufmerksamkeit entgegengebracht worden. Dabei hat die jüngere Forschung die vielschichtige Problematik der drei Bücher herausgearbeitet. Denn sie bieten durchaus keine einfachen Antworten auf die Fragen zur „höfischen Liebe“, wie danach, welche Vorstellungen von Liebe im 12. Jahrhundert kursierten, welchen Stellenwert sie an den Höfen der Adeligen hatten, inwiefern die dortigen Liebesvorstellungen in die Literatur einfließen oder – umgekehrt – die Literatur die höfischen Liebeskonzeptionen beeinflusste. Darüber hinaus wirft das Textkorpus an sich zahlreiche Fragen auf. Sie betreffen so Grundsätzliches wie die Identifizierung des Autors, die Zeit der Abfassung des Werkes und seinen Titel. Und schließlich steht *De amore* im Mittelpunkt größerer literaturwissenschaftlicher Kontroversen, die sich über die Fragen nach der Intention des Autors, der

themen- und motivgeschichtlichen Verankerung des Werks in der Literaturgeschichte und seiner Nachwirkung ergeben haben.

1. *De amore* – Autor, Datierung, Titel

Wer der Autor von *De amore* war, ist eines der großen Rätsel, die das Werk umgeben. Es zu lösen ist mindestens ebenso schwer, wie die Frage zu beantworten, wann genau der Traktat geschrieben wurde. In beiden Fällen ist man auf Spurensuche angewiesen.

Alles Wissen über den Autor von *De amore* stützt sich auf eine einzige Selbstaussage im Werk. Demnach hieß er Andreas und war „*aulae regiae capellanus*“² – Kaplan am königlichen Hof. Daß es sich bei der *aula regia* um den französischen Königshof handeln muß, geht aus dem Traktat selbst hervor, der deutlich werden läßt, daß Andreas in der französischen Kultur des 12. Jahrhunderts beheimatet ist. Die Identifizierung eines Kaplans Andreas am Hof der französischen Könige ist aufgrund der Quellenlage jedoch nicht möglich. Eine Reihe von Forschern hat sich daher darauf verlegt, den Autor von *De amore* in einem urkundlich greifbaren Andreas am Hof der Gräfin Marie von Champagne (1145–1198) zu erkennen,³ und zu behaupten, daß dieser später an den Königshof gewechselt sei. Belege dafür gibt es nicht. Doch die Zuordnung ist nicht